

Ein Zeichen für den Segen Gottes

SERIE Der Name eines Menschen ist verbunden mit der Hoffnung auf ein gutes Leben / Folge 6

Marvin Weigel

Eine Geburt steht bevor, die werdenden Eltern sind voller Vorfreude. Wichtig ist ihnen auch die Wahl des Vornamens für die Tochter, den Sohn, über den sie sich oft viele Gedanken machen. Die große Bedeutung des Namens ist uns allen bewusst, ob religiös oder nicht.

Im Judentum ist die Namensgebung ein Zeichen des Bundes mit Gott. Der gewählte Name steht im Zusammenhang zur eigenen Familie, der Gemeinschaft, in die man hineingeboren wird, und ist abhängig von den jeweiligen Traditionen im Judentum. Er kann als Ehrung Verstorbener dienen oder aber auch lebender Familienmitglieder, zum Beispiel der Großeltern. Hier werden bereits Gemeinsamkeiten zum Christentum deutlich.

Der gewählte Name hat einen symbolischen Wert, orientiert sich oftmals an biblischen Vorbildern und steht immer in Beziehung zu den



Monatsblatt Juni: Namensgebung bzw. Namenstag.

Eltern. Man ist Sohn oder Tochter von X oder Z, der Name steht nicht für sich allein und verleiht damit die je eigene Identität. Alternativ werden jüdische Namen auch in Bezug zum Geburtsdatum und der Jahreszeit ausgewählt.

Der Name ist im Judentum genau wie bei uns verbunden mit der Hoffnung auf ein gutes Leben. Die Namensgebung erfolgt bei Jungen als Teil der Beschneidungszereimonie am 8. Lebenstag, bei Mädchen nach der Geburt durch die Verkündung in der Synagoge.

Unterschieden wird zwischen einem „bürgerlichen“ Namen, der im Alltag, zum Beispiel in der Schule oder im Beruf genutzt wird, und dem jüdischen Namen, der in religiösen Kontexten verwendet wird, zum Beispiel in der Synagoge oder im Hochzeitsvertrag. Auf den Grabsteinen stehen beide Namen. Der gegebene Name ist mit einem Ruf, Eigenschaften und Erwartungen verbunden, wichtiger bleibt jedoch, welchen Namen man sich selbst im Leben macht, erläutert die Rabbinerin Ulrike Offenbergl.

Bei einer christlichen Taufe wird der Name als Teil des Taufrituals verwendet. Christen verstehen das als Gewissheit, dass Gott uns annimmt und wir durch die Taufe auf den Namen Gottes erlöst sind. Durch das Leben des Juden Jesus sind wir mit Gott verbunden. Er ist für Christen die Brücke zum Bund Gottes, was in der Taufe zum Ausdruck kommt. Wir teilen mit den Juden die Überzeugung, dass Gott unseren Namen kennt und uns liebt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich gehört, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“ (Jes. 43,1)

In der orthodoxen und katholischen Kirche war es früher zudem üblich, Menschen nach dem Schutzpatron zu benennen, dessen Gedenktag mit der Taufe des Kindes einherging, und diesen Namenstag dann jährlich zu feiern. Auch hier war der Name von symbolischer Bedeutung und sollte als Vorbild für das eigene Leben dienen. Der Name baut eine Beziehung auf, zu Gott, aber auch zu den Menschen. Namen

haben für uns einen Wert und stehen für Würde.

Die jüdische Namensgebung, der orthodoxe bzw. katholische Namenstag und die Taufe stehen für den Segen Gottes. Nicht nur das, Christen und Juden sollen selbst ein Segen für andere sein – eine wunderbare Botschaft und zugleich auch eine Verpflichtung. Das feiern Juden bei der Namensgebung. Das feiern Christen bei der Taufe und am Namenstag. Das verbindet uns als Kinder Gottes.

➔ Zur Plakataktion „#beziehungsweise: jüdisch und christlich – näher als du denkst“, die zum Jubiläum „1700 Jahre jüdisches Leben“ erscheint, veröffentlichen die GN jeden Monat eine Kolumne, in der sich das „Forum Juden/Christen“ den Beziehungen zwischen jüdischem und christlichem Leben widmet. Die nächste Folge erscheint am Montag, 5. Juli.

➔ Weitere und aktuelle Informationen sowie der Plakatsatz zum Download unter www.juedisch-beziehungsweise-christlich.de.